

Anne Pauly: "Bevor ich es vergesse"

## Trauer und ihre Bewältigung

Von Rainer Moritz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.05.2024

**Als ihr verschrobener Vater stirbt, stehen Anne Pauly und ihre Geschwister vor einem Verwaltungsakt, aber auch: vor ihrer Trauer. Sie litten unter den Gewaltausbrüchen des Vaters – und doch liebten sie seinen schrägen Humor. Ein kritisches Angedenken.**

Wäre dieses Buch je auf Deutsch herausgekommen, wenn zuvor die mit dem Etikett „autofiktional“ versehenen Bücher eines Edouard Louis, einer Camille Laurens und vor allem einer Annie Ernaux hierzulande nicht für gehöriges Aufsehen gesorgt hätten? Das Debüt der 1974 geborenen Französin Anne Pauly erschien bereits 2019 und scheint nun in den gegenwärtigen Trend der fiktional kaschierten Selbsterforschungen zu passen.

Doch zum Glück: Anne Pauly, die, wie selbst sagt, mit den Begriffen „autobiografisch“ oder „autofiktional“ wenig anzufangen weiß, hat mit „Bevor ich es vergesse“ ein völlig eigenständiges Buch geschrieben, das in Frankreich viel Beachtung fand. Es setzt mit einem klassischen Auftakt ein: Die Ich-Erzählerin namens Anne Pauly steht mit ihrem Bruder Jean-François im Hause ihres mit Ende 70 gerade verstorbenen Vaters.

Zum einen gilt es, die Trauerfeier und die Beerdigung vorzubereiten, was gleich bei den Unterredungen im Beerdigungsinstitut unter den Geschwistern zu Streit führt. Zum anderen muss das überladene, chaotische Haus des Vaters, der „Saustall“, entrümpelt werden, was leichter gesagt als getan ist. Denn die Inhalte der Kommoden und Schränke führen zwangsläufig dazu, über den Vater nachzudenken und seine eigentümliche Persönlichkeit zu erkunden.

### Erinnerung an einen kauzigen Charakter

So wird „Bevor ich es vergesse“ – wir sind in der Île-de-France, nordwestlich von Paris im Jahr 2012 – zu einem Buch der Trauer und ihrer versuchten Bewältigung. Kein leichtes Unterfangen, denn der Bein-amputierte, provokante, sich dem Alkohol und später anderen Drogen hingebende Vater Jean-Pierre war ein kauziger Charakter, der als Programmierer

Anne Pauly

### Bevor ich es vergesse

Aus dem Französischen von Amelie Thoma

Luchterhand Verlag, München

174 Seiten

22 Euro

arbeitete, ehe er irgendwann dem „Neusprech“ der heranwachsenden Kollegen nicht mehr folgen konnte und aufs Abstellgleis geriet.

Die Ich-Erzählerin lässt keinen Zweifel daran, dass sie ihrem Vater, der einst vor Gewaltausbrüchen nicht zurückschreckte, ein kritisches Angedenken bewahrt. Schönreden will sie das Leben des „gefallenen Helden“, der „einbeinigen Kanaille“ und des „alten Knochens“ nicht, und doch weiß sie um seine liebenswürdige Unangepasstheit und seinen schrägen Humor.

### **Tragikomische, packende Szenen**

So gerät Anne Paulys Buch nach und nach zu einer Art Rehabilitation des belesenen, vielseitig interessierten Vaters. Dass das gelingt, ohne den Text zu einem sentimental-rührstückhaften Werk werden zu lassen, hat viel damit zu tun, dass es sich, so die Autorin selbst, um eine tragikomische Geschichte handelt. Bei allem Schmerz, den sie empfindet, ist Anne stets bereit, die unfreiwillige Komik einzelner Szenen auszukosten. Zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Félicie – ein Lebensentwurf, der dem ihrer Eltern bewusst entgegengesetzt wird – erleidet sie so die Gedenkfeier: ein Martyrium, dem nur mit Gelächter zu begegnen ist.

„Bevor ich es vergesse“ ist ein kluges, emotional packendes Vater-Tochter-Buch, in dem die Musik – Barry Ryans „Eloise“ oder Céline Dions „Parler à mon père“ – Seelenzustände der Figuren spiegelt. Ein Buch, dessen furiosen Witz Amelie Thoma hervorragend ins Deutsche gebracht hat.